



... VOR 100 JAHREN

Pustertaler Bote, 10. Juni 1904

Beerdigung eines Veteranen in Gais

— In Gais begleitete letzten Freitag der Veteranen-Verein die Leiche des Veteranen

Jacob Wair zu Grabe, welcher die Feldzüge in Italien 1859 und in Südtirol 1866 mitgemacht hat.

... VOR 90 JAHREN

Der Tiroler, 21. November 1914

Kriegsprozessionen

Kriegsprozessionen. Aus Sand in Taufers schreibt man uns: In Lattach fand am Sonntag eine große Kriegsprozession, die zweite seit Kriegsausbruch, statt, wobei die Statuen der schmerzhaften Muttergottes und des heiligen Sebastian von Schützen umgetragen wurden. — Letzthin fanden im Tauferertale mehrere Kriegsprozessionen statt, welche alle sehr gut besucht waren. Die erste fand nach

Hl. Geist, der letzten Kirche unseres Tales statt, welche von sämtlichen Gemeinden des Thurntales veranstaltet wurde, und über 2000 Besucher aufwies. Ferner unternahmen die Gemeinden Mühlwald und Labbach eine Kriegsprozession nach Gais, die Gemeinde Rein eine solche nach Thornach und die Gemeinde Gais eine solche nach St. Lorenzen. Bei allen Prozessionen wurden Gnadenbilder umgetragen.

Der Tiroler, 8. Dezember 1914

Unfall in Uttenheim

Beim Steinschießen verunglückt. Aus Uttenheim schreibt man uns: Als der Dachnerbauer Joh. Oberleitner in Uttenheim am 5. Dezember damit beschäftigt war, einen Stein im Walde, der bei der

Folzabtreibung hinderlich war, zu schießen, explodierte die Pulverladung und drang in den Körper des Oberleitner, wodurch dieser im Gesichte arge Verletzungen erlitt. Er wurde in die Klinik nach Innsbruck gebracht.

... VOR 80 JAHREN

Brixner Chronik, 12 April 1924

Überfall auf Baron Paul von Sternbach in Uttenheim, damals Abgeordneter in Rom

Uttenheim. (Baron Sternbach schwer mißhandelt.) Nach dem vormittägigen Gottesdienst des letzten Sonntages wurde Baron Sternbach von einem halben Duzend Faschisten überfallen. Es regnete Fausthiebe links und rechts gegen Gesicht und an den Kopf Baron Sternbachs, der wehrlos ruhig seinem Angreifer ins Gesicht blickte. Er konnte bis 20 Faustschläge zählen und rief, als ihm die Sinne zu schwinden begannen, um Hilfe. „Was, Hilfe“, schrie der tapfere Faschist, stieß den Halbohnmächtigen mit Fuß und Knie mehrmals in den Magen und Unterleib und forderte ihn mit dem Nachdruck noch einiger Faustschläge ins Gesicht auf, nun-

mehr mit ihm zu kommen. Auf das verneinende Kopfschütteln des so schwer Zugerichteten zogen sie aus ihren Manteltaschen die Browning heraus und schritten mit vorgehaltener Waffe auf Sternbach los. Nachdem es ihnen aber trotz aller Drohungen nicht gelang, Sternbach zum Mitgehen zu bewegen, ließen sie endlich von ihm ab, da unterdessen auch Leute herbeigeeilt waren. Als Baron Sternbach sich wieder etwas erholt hatte, fuhr er nach Bruned, um dort zu wählen. Dabei wäre er neuerdings von Faschisten überfallen worden, wenn nicht der dortige Bürgermeister Dr. Hübler eingeschritten wäre.



... VOR 75 JAHREN

Volksbote, 10. Jänner 1929

Hochzeiten in Gais; Verkauf von Lotterielosen; Inbetriebnahme der neuen Drahtseilbahn für die Holzlieferung

Gais, 9. Jänner. (Hochzeiten.) Am allerletzten Tag des alten Jahres schloß der gegenwärtige Kehlburger Pächter Georg Wieser, ein Anholzer, mit Walburg Degilla von Chienes in der dortigen Pfarrkirche den Bund fürs Leben. — Der Oberschiebersohn von Caminata in Lures (Rematen) Ludwig Auer hat beim St. Jörgener Struheranwesen (Maria Graber) geheiratet. — Die Finsterbacher Fane, Stephanie Beikircher, die auch am letzten Lourdes-Pilgerzug teilgenommen hat, hat sich am Dienstag mit dem Tauferer Viehhändler und angehenden Besitzer zu Drumbler, Josef Innerhofer, in den Hafen der Ehe eingeschifft. — Von Tischermier Kirchenbaulotterielosen wurden hier 300

verkauft, überhaupt der größte Prozenttag nach dem Bevölkerungsverhältnis nach Aussage des Komitee-Obmannes. Für je 100 Lose trifft es gut einen Treffer, hier hat es für 300 sogar fünf getroffen, dazu kommen noch weitere Treffer, die von auswärts gekauft wurden. Ein solch Glücklicher erhofft sich nicht weniger als ein Faß voll köstlichen Eschländer Saftes, zu dem alle Abnehmer des Blockes 48.351 bis 48.400 eingeladen sind. — Die neue Drahtseilbahn für die Holzlieferung ist mit einiger Verspätung bei der Errichtung nun in flottem, tadellosem Gange. Reges Leben herrscht auf dem Mühlbacher Wege von Seite der Holzzieher. Die andauernde strenge Kälte erhält den tadellosen Schlittenweg.

Volksbote, 14. Februar 1929

25-jähriges Hochzeitsjubiläum in Gais; großes Kindersterben durch den „Tisel“; große Kälte und heftiger Wind

Gais, 12. Februar. (Silberne Hochzeit. — Großes Kindersterben.) Am letzten Samstag feierten Nikolaus Untergasser, vulgo Niggl im Brennhaus, mit Marie Segr ihr 25jähriges Hochzeitsjubiläum. Die bescheidenen Jubilare wollten kein Aufsehen machen, aber mit dem waren die zehn Jungen nicht einverstanden und sie verstanden es, die Eltern aus dem Hause zu bringen, um ungestört allerhand häusliche Vorbereitungen für die Jubelfeier zu treffen. Gott erhalte die achtbare Familie zur nächsten Jubelfeier. — Wenn sich der „Tisel“ hier und in der nächsten Umgebung an die Erwachsenen nur verhältnismäßig wenig heranwagt, so fordert er unter den kleinen Kindern das eine um das andere Opfer. Das hiesige

Sterbepuch verzeichnet seit Neujahr bereits elf Sterbefälle, davon neun Kinder. Der Tesselberger Außerpircher muß am Aschermittwoch innerhalb nicht einmal einer Woche schon sein zweites Kind zu Grabe begleiten. Seit Sonntag hat sich zur großen Kälte noch der äußerst heftige Oberländer Wind gesellt, der seinen Weg über das Tal herein nimmt. Schneeverwehungen bringt er allerdings keine mehr zustande, weil schon der Lichtmehsturm allen aufklaubbaren Schnee zu festen Haufen zusammengeweht hat. Besonders arg hat er die Tauferer Bahnstrecke und Straße beim „Andreas Hofer“ heimgesucht, wo mehr als meterhohe Schneeverwehungen ausgeschöpft werden mußten.

Volksbote, 21. Februar 1929

Oberwangerbauer in Mühlbach beim Holzfällen von Baum erschlagen; das umgestürzte Hohe Kreuz soll im Frühjahr wieder aufgestellt werden; Lusseranwesen und neu errichtete Drahtseilbahn gehen in Besitz des Wissemannwirtes über

Gais, 18. Februar. (Beim Holzfällen von einem Baum erschlagen.) Am 12. ds. war der Mühlbacher Oberwangerbauer Thomas Keier mit

seinem Schwager mit Holzfällen beschäftigt. Wohl hatte der Schwager ihn ermahnt, dem fallenden Baum noch weiter auszuweichen, aber Keier glaubte, daß er auf sicherem



Posten siehe, wo ihm der Stamm nicht schaden könne. Und gleich darauf war er auch vom Baum zu Boden geschlagen worden und ein Aststumpf drang dem armen Mann in den Kopf hinein, ihn so schwer verlegend, daß er in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Leider konnten ihm nicht mehr die Gnadenmittel der hl. Kirche gespendet werden. Der Verunglückte galt als braver, arbeitssamer Mann, der erst vor gut acht Tagen die Sakramente empfangen hatte. Er war seit einigen Jahren verheiratet, hinterläßt die Frau und drei Kinder, stand im Anfang der fünfziger Jahre und stammt aus der St. Martinier Pfarre im Gsiesertale. Vor ungefähr einem Jahre hat er das Obertwangergütl käuflich erworben. Gottlob, daß beim nun beendeten, gefährlichen Holzziehen

auf den steilen Wegen kein derartiges Unglück passiert ist. — Der kälteste Tag war heuer der 12. Jänner mit -24 Grad Celsius. — Das hohe Kreuz an der Straße talwärts, das vom berüchtigten Julisturm umgestürzt wurde, harret seiner baldigen Wiederaufrichtung im Frühjahr. Der Längsbalken, jetzt noch in Form eines langen, schlanken Lärchitammes, liegt am Ausgang des Dorfes. Dem Spender desselben, Baustadler, jetzt Klöcker, müssen freilich noch andere folgen, soll das christliche Wahrzeichen endgiltig zustande kommen. — Das Lusseranwesen am Berg ist samt der neuerrichteten Drahtseilbahn von Herrn Holzhändler Harasser in den Besitz des Wiesenmannwirtes Anton Brenn hier übergegangen.

Volksbote, 25. April 1929

Neuaufstellen des „Hohen Kreuzes“ in Gais, das einem schweren Sturm im Juli des vorigen Jahres zum Opfer gefallen war; Religionsprüfung in der Uttenheimer Pfarrschule und in Gais; allgemeiner Gesundheitszustand

Gais, 23. April. (Das „hohe Kreuz“ wieder neu aufgestellt. — Pfarrschulprüfung.) Am letzten Samstag gab es für 10 Männer schwere Arbeit an der Straße bei der Abzweigung des Aushofener Weges. Das „hohe Kreuz“ das dort nach einer alten Urkunde, die nur mehr nach einer auszugswissenen Abschrift vorhanden ist, das erste Mal im Jahre 1689 errichtet, 1893 das letzte Mal erneuert und 1912 nur koffer gesetzt wurde, fiel dem berüchtigten Julisturm vorigen Jahres zum Opfer. Wie schon früher berichtet wurde, hat der Baustadler, jetzt Klöckerbauer, einen schönen Lärchenbaum spendiert und der frühere Klöcker, Jakob Madel, hat ihn mit noch anderen ordnungsgemäß zum neuen „hohen Kreuz“ bearbeitet und am Samstag erfolgte die glücklich verkaufene Errichtung. Jetzt erst verdient dieses Kreuz seinen Beinamen, denn es mißt von der Straße aus bis zur Spitze über 14 Meter, über 12 Meter ragt es über das Mauerwerk hinaus. Möge dieses Wahrzeichen des Christentums nun wieder den umfliegenden herrlichen Fluren zum

Segen reichen. — Am Montag nahm der hochw. Herr Lauferer Dekan Eppacher in der Früh in der Uttenheimer Pfarrschule und nachmittags hier die vorgeschriebene Religionsprüfung vor. Besonders hier gestaltete sie sich sehr feierlich. Nach dem Auskünden war feierlicher Segen vor und nach der Herz Jesu-Bitanei. Dann ging an die Prüfung der beiden Klassen, die berechnetes Zeugnis ihres Fleißes und Könnens ablegten. Nach einer liebevollen väterlichen Mahnung des Herrn Dekans an die Kinder, daß ihnen alle Katechismusfragen nichts nützen, wenn sie ihr Leben nicht darnach einrichteten, wandte er sich auch noch an die Ältern, daß sie, soviel nur an ihnen liege, die hohe Aufgabe der Katecheten unterstützen müssen, um den Kindern jene Wahrheiten leichter und sicherer beizubringen, die nicht bloß ein glückliches Diesseits, sondern auch allein nur ein glückliches Jenseits begründen können. — Der Gesundheitszustand ist jetzt ein ausnehmend guter.

Volksbote, 10. Mai 1929

Neues Kirchendach in Gais; Kreuzgänge in der Bittwoche; Verkauf des Anwandter-Gasthauses in Uttenheim; Zustand der Wiesen und Äcker; neuer Amtsbürgermeister von Gais

Gais, 7. Mai. (Neues Kirchendach. — Kreuzgänge. — Gasthaus-

lauf.) Vorige Woche gab es großes Jubelwerden vom Bahnhof zur Kirche. Vom



Dianger Biegelwerk waren zwei Waggon Dachziegel (Biberchwänge), im ganzen 15.000 Stück, angelangt, die für das neue Kirchendach bestimmt sind, wofür das alte in einem sehr „beanoosten“ vermoderten Zustand ist. Noch diese Woche wird die Arbeit in Angriff genommen werden, so daß alle reparaturbedürftigen Dachteile auf Pfingsten zu den Gebetsbogen fertig sein werden, wenn das Wetter es einigermaßen zuläßt. — In der Bittwoche bezieht man sich hier wohl auch mehr als in manch anderer Orten. Nur am Freitag hat man damit nicht viel zu tun, dafür kommt an diesem Tage der große Wiener Männerkreuzgang und hält hier kurze Rast. Am Samstag gehts dann in aller Früh von hier zur Ehrenburger Muttergottes. An diesem weitesten Kreuzgang beteiligen sich die mei-

sien Leute; ist aber auch so prachtvoll, beim Sonnenaufgang über die Pfalzner Höhe zu pilgern und von der Kornmauer durch den Klosterwald zurück wieder heimzugehen. —

Das Uttenheimer Armetwandter-Gasthaus bei der Kirche ist im Versteigerungswege in den Besitz des hiesigen früheren Küsterbauern Jakob Wairl übergegangen. — Wiesen und Acker berechnen zu den schönsten Hoffnungen. — Von den gefürchteten Wismännern bewahre uns, o Herr!

Der seit mehr als 20 Jahren hier stationierte Herr Postverwalter Cäsar Weiß, jetzt in Pension, wurde zum Amtsbürgermeister von Gais ernannt.

Volksbote, 23. Mai 1929

Arbeiten am Kirchendach in Gais vor dem Abschluss; vierzigstündiges Gebet um Pfingsten

Gais, 21. Mai. (Brief.) Mit großen Sorgen hat der hochw. Herr Pfarrer die Neudeckung von drei Dachpartien, nämlich des Mittel- und eines Seitenschiffes unserer altherwürdigen Pfarrkirche in Angriff genommen. Nun ist fast alles Gottlob vorüber, obwohl so viele solcher Hocharbeit ungewohnte Leute dabei beschäftigt waren. Es wird nicht leicht eine Familie zu finden sein, die sich nicht in irgend einer Weise in den Dienst der guten Sache um Gotteslohn gestellt hat. Doch die Krone gebührt wohl wieder vor allem dem Herrn Mitlehrer und Organisten Franz Riederwanger. Hoffentlich hält dieses schmucke doch auch so lange wie das alte; an einer Latte war die Jahreszahl 1819 angebracht. Die zwei anderen Dachteile, die noch weniger schadhast sind, werden sich heuer wenigstens noch gedulden müssen. —

— An den drei Pfingsttagen wurde hier das vierzigstündige Gebet abgehalten, bei dem sich die Gläubigen des Ortes und auch der vier Filialgemeinden sehr zahlreich einfanden. Alle sechs Predigten hielt der Obere der Kapuzinerprovinz P. Angelicus. Er verstand es auch heuer wieder, die Zuhörer durch seine inhaltsvollen schönen Worte zu fesseln. Ja, man kann alle Predigten eine Mission nennen als Vorbereitung für den Jubiläumsablaß. Damit die Bauern für das vorgeschriebene Missionsalmosen nach dem Vermögensstand eine Ahnung haben, schlug er ihnen pro Stück Grobholz eine Gira vor, wobei natürlich noch jedem ein Mehr oder Weniger freisteht. Dieses Almosen soll dann dem apost. Administrator für die Seminare geschickt werden, natürlich durch den Seelsorger.

Volksbote, 4. Juli 1929

Verabschiedung des Pfarrers von Mühlbach; Empfang des neuen Pfarrers

Klosterino (Mühlbach) bei Gais, 30. Juni (Seelsorgerabschied und Empfang.) Zum größten Leidwesen der ganzen Gemeinde schied heute der allseits beliebte Herr Pfarrer Anton Hopfgartner von uns, um seinen neuen Posten in Rio di

Bustaria (Mühlbach) im Unterpußertal anzutreten. Durch sieben volle Jahre hat er uns in trüben und frohen Stunden betreut. Unermüdet arbeitete er während dieser Zeit im Weinberg des Herrn und hat viel Gutes eingeführt. Unermüdet war er auch in der Kram-



kenpflege. Die größten Verdienste erwarb er sich auch bei der Restaurierung der Kirche und bei der Beschaffung der Glocken. Das Kirchenlein hat er würdlich zu einem Schmuckstück gemacht. Es sei ihm dafür auf diesem Wege der herzlichste Dank aller ausgesprochen. Wir wünschen an seinem neuen Posten Gottes reichsten Segen und ein recht langes segensreiches Wirken. — Am gleichen Tage, an dem hochw. Herr Hopfgartner von uns schied, hielt auch der neue Seelenhirte Johann Hanser

seinen Einstand. Die Gemeinde tat das Möglichste, um den neuen Seelforger in gebührender Weise zu empfangen. Am zweiten Triumphbogen wurde er vom Nachbargemeinlichen und den zahlreich zusammengeströmten Seelforgskindern erwartet. Ein Knabe und ein Mädchen trugen sinnige Gedichte vor und dann zog man unter Glockengebäute zur Kirche. Wir hoffen, daß der neue Seelforger recht lange und recht segensreich unter uns wirken kann. Auf viele Jahre gesegnetes Wirken!

Volksbote, 18. Juli 1929
Bäder in Gais

Gais, 7. Juli. (Von den Bädern.) Das Laurerertal besitzt drei Bäder mit guten Quellen: eines in Campo Tures (Sand), nämlich Bad Winkel, und zwei in der Pfarre Gais. Eines ist in Obergais bei Schloß Reuhaus und das zweite liegt in der Expo-

sitar Riomolino (Mühlbach), 1700 Meter hoch, mit radiohäftiger Quelle, umgeben von Kiefern und herrlichen Bergspitzen. Wer Ruhe sucht und erholungsbedürftig ist, dem ist das Mühlbacher Bad bei Gais sehr zu empfehlen. Dazu lebt man dort verhältnismäßig wohlfeil.

Volksbote, 8. August 1929

Weggang des Kooperators von Gais, der u. a. eine neue Kirchenkrippe errichtet hat; Pfarrfriedhof von Gais

Gais, 5 August. (Weggang. — Guter Gesundheitszustand.) Vor einigen Tagen verließ uns der hochw. Herr Kooperator Valentin Brugger, nach fast zweijährigem segensreichem Wirken. Durch seine Freundlichkeit und sein Wohlwollen machte er sich bei der Bevölkerung recht beliebt. Besonders von der Schulljugend war er sehr geliebt. Er war auf dem Gebiete des Elektrizitätswesens sehr gut bewandert und ging den Leuten in dieser Hinsicht hilfsreich an die Hand. Um Weihnachten 1927 errichtete er in der Kirche eine neue Krippe mit elektrischer Be-

leuchtung nach seinem eigenen Plane. Die Krippe war ihm gelungen und erfreute jung und alt. Der liebe Gott wird ihm seine Mühe vergelten! — Auf unserem Pfarrfriedhof werden die Leute von Gais, Riomolino (Mühlbach) und Montasione (Tesslerberg), also von drei Gemeinden, beerdigt. S. Caterina und S. Giorgio, die auch zur hiesigen Pfarre gehören, haben je selbst einen Friedhof. Wir hatten in unserem Friedhof heuer am 25. Februar das letzte Begräbnis. Ueber fünf Monate bei uns keinen Todesfall mehr, das will was sagen!

Volksbote, 29. August 1929

Erntebericht aus Gais; Kranke im Dorf; Durchmarsch von Militär

Gais, 26. August. (Die Ernte eingebracht.) Wir hatten jetzt beinahe zwei Wochen fast täglich Regen. Die Weizen- und Haferschöber auf den Aeckern fingen an dunkelbraun zu werden. Manche standen ja schon bald 3 bis 4 Wochen und man hatte Angst, daß das Korn verwittert und das tägliche Regnen dem Weizen auch geschadet

haben werde. Jedoch am Freitag, den 23. da kam der ersehnte Nordwind sehr stark und trocknete die Garben schnell aus, so daß am 23. und 24. fast alles noch stehende Getreide unter Dach gebracht werden konnte. Jetzt stehen die Felder fast ganz leer. Nur Kartoffeln und Feldkohl, sowie etwas Klee gibt's noch auf den Aeckern und auf den Wiesen den



haben werde. Jedoch am Freitag, den 23. ds., kam der erschte Nordwind sehr stark und trocknete die Garben schnell aus, so daß am 23. und 24. fast alles noch stehende Getreide unter Dach gebracht werden konnte. Jetzt stehen die Felder sozusagen leer. Nur Kartoffeln und Feldbohnen, sowie etwas Klee gibt's noch auf den Wechern und auf den Wiesen den Pösel. Erleichtert kann der Landwirt aufschauen, wenn er den größten Teil der Ernte im Hause hat und er sich nicht mehr täglich

zu fürchten braucht, daß ihm ein Unwetter seine lange, mühevollen Arbeit fast vernichtet. Er dankt Gott und ist zufriedener, wenn man schon mit Recht sagt, daß der Bauer am ärmsten ist, wenn er alles im Hause hat, denn in einer Stunde kann ihm das Feuer alles nehmen. — Wir haben jetzt ein paar Kranke im Dorfe. — Heute, Montag, ist den ganzen Vormittag mit kurzen Unterbrechungen viel Militär vom Wirtal herausmarschiert. Jetzt sind die Manöver vorbei.

Volksbote, 24. Oktober 1929

Tod des Gastwirts von Tesselberg; Kartoffelernte in Gais; willkommener Regenfall

Gais, 22. Oktober. (Todesfall. — Ernte.) Am 19. ds. wurde unter großer Teilnahme Herr Alois Plankensteiner, Gastwirt in Montassilone (Tesselberg) zu Grabe getragen. Da der Verstorbene ein weitbekannterer Jäger war, gaben ihm auch eine Anzahl Jagdfreunde aus der näheren und weiteren Umgebung das letzte Geleit. Herr Plankensteiner war ein beliebter und humorvoller Wirt, der stets auf Ordnung in seinem Hause hielt. Er war auch ein braver Katholik. Gott gebe ihm die ewige Ruhe! — In

den letzten zwei Wochen war in unserer Gegend die Kartoffelernte. Das Ergebnis war ein gutes, jedoch sind bis jetzt noch nicht viele Kartoffeln verkauft worden. Die Leute mußten die Erdäpfel einlagern, damit sie nicht gefrieren. In den letzten Jahren wurden hier sehr viele Kartoffeln angebaut, vielleicht fünf- bis sechsmal so viel wie vielleicht vor zehn Jahren. — Der letzte Regen war besonders den Bauern auf den Berghöfen sehr erwünscht, weil dadurch über Winter das Trinkwasser nicht so leicht ausbleibt.

... VOR 40 JAHREN

Dolomiten, 27. August 1964

Konzert der Musikkapelle Gais auf dem Kronplatz

Zirka 1400 Gäste beförderte die Seilbahn am vergangenen Sonntag bei herrlichem Wetter auf den Kronplatz. Der größte Teil von ihnen stattete dem Brunecker Haus des AVS einen Besuch ab, darunter auch die Musikkapelle Gais. Die zahlreichen Besucher nahmen an diesem sonnigen Tag besonders gerne auf den Bänken auf der großen Terrasse Platz, da das Haus selbst ja nur einen kleinen Teil der Gäste fassen konnte. Im Freien konzertierte zur Freude der Bergsteiger und Touristen auch die ausgezeichnet geschulte Musikkapelle Gais unter ihrem Kapellmeister, Musikdirektor Prof. K. Pramstraller. Eine besondere Überraschung bot die Kapelle mit der Uraufführung einer Marschkomposition des Dirigenten: „Am Kronplatz“. Der junge und begabte Musiker, Direktor der Musikschule

Bruneck, erntete mit dieser melodischen und rhythmisch mitreißenden Komposition sowie auch durch seine gute Stabführung herzlichen Beifall bei den vielen Zuhörern, ebenso wurde das exakte und schwungvolle Spiel der Kapelle immer wieder mit stürmischem Applaus bedacht. Der 1. Vorstand der AVS-Sektion Bruneck, Herr Walter Lehmann, dankte der Kapelle für das Konzert und gratulierte dem Komponisten; er wünschte dann noch allen Besuchern des Schutzhauses einen frohen Sonntagnachmittag inmitten der herrlichen Bergwelt. Einige schöne Stunden vereinten dann Musikanten und Gäste in herzlicher Bergverbundenheit, bis die untergehende Sonne wieder zur Heimkehr mahnte.



Volksbote, 17. September 1964

Lokalausweis dreier Südtiroler Abgeordneter in Tesselberg nach der „Aktion Tesselberg“ am 10. September 1964

Was Südtiroler Volksvertreter in Tesselberg feststellten

Das Dörflein Tesselberg, in der Gemeinde Gais, Pustertal, liegt auf 1463 Meter Meereshöhe. Es ist vom Hauptort viereinhalb Kilometer entfernt und auf einem Bergweg, der auch für Jeeps befahrbar ist, zu Fuß in ein- einhalb Stunden erreichbar. Der Weiler zählt insgesamt 130 Einwohner, davon 15 Familien. Von den Einwohnern sind 35 Kinder unter 15 Jahren. Von den 25 Häusern der Ortschaft sind neun unbewohnt.

Nachdem die ersten Nachrichten über die Vorfälle bei der Polizeiaktion vom 10. September durchgesickert waren, begaben sich die Unterfertigten am Sonntag, den 13. September, zu einem Lokalausweis an Ort und Stelle. Dabei konnten sie auf Grund der Aussagen und des Augenscheines folgendes feststellen:

Der Schuppen, aus dem am 10. September, laut amtlicher Mitteilung, von drei Unbekannten auf die ankommenden Polizisten geschossen wurde, liegt völlig isoliert in nordwestlicher Richtung auf dem Plateau, das man nach einem steilen Aufstieg durch dichten Wald erreicht. Der Wald ist nur 20 Meter davon entfernt. Der Schuppen kann nur von wenigen Häusern eingesehen werden.

Am Donnerstag, den 10. September, kurz nach dem etwas verspätet vorgenommenen Zwölfuhrläuten hörte man plötzlich Schüsse fallen. Aus dem Wald kamen zahlreiche Polizisten auf die Häuser zu. Sie schossen in die Luft, doch preschten einige Kugeln auch in den Boden neben den auf den Feldern arbeitenden Bauersleuten. Die Leute rannten in die Häuser, die bald darauf von der Polizei umstellt waren. Diese schoß in manchen Fällen durch Türen und Fenster und forderte die Einwohner dann auf, die Heimstätten zu verlassen.

Der Großteil der Männer, Frauen und Kinder wurde unterhalb der Dorfkirche auf einem moosigen Wiesenboden zusammengetrieben und in Gruppen aufgeteilt. Frauen und Kinder mußten in der Nähe eines Heuschuppens auf nassem Boden sitzen und durften sich nicht mehr entfernen. Die Männer wurden in zwei Gruppen geteilt. Die erste, bestehend aus einem halben Dutzend junger Leute, mußte nebeneinander mit vorgestreckten Armen auf dem Bauche niederliegen. Die Füße wurden ihnen gefesselt. Bei der geringsten Bewegung, auch nur zur Abwehr lästiger Insekten, wurden sie von den Bewachern bedroht.

Die zweite Gruppe, worunter sich Leute älteren Jahrganges befanden, wurden in ähnlicher Weise festgehalten.

Die Frauen und Kinder — das jüngste Kind Waltraud Lercher vom Meßnerhof ist 2½ Jahre alt — mußten von 14 Uhr bis zirka 20 Uhr auf der Wiese bleiben. Dann wurden sie in einen Raum des in der Nähe gelegenen Gasthauses gebracht. Für die Kinder wurden Matratzen und einige Decken geholt. Einigen Frauen wurde auch erlaubt, in Polizeibegleitung auf die Höfe zu gehen, um Milch für die Kinder zu holen. Erst um 14 Uhr des folgenden Tages durften die Frauen mit den Kindern wieder auf die Höfe zurückkehren.

Die beiden Männergruppen wurden dann gegen 19 Uhr ins Tal gebracht. Insgesamt waren es 19 mit sechs Mädchen. Einige Männer, die von ihrer Arbeitsstätte im Tal auf dem Heimweg nach Tesselberg waren, wurden auf dem Wege angehalten und gleich mitgenommen. Der jüngste der Abtransportierten, Gottfried Mair, zählte 14 Jahre, das jüngste Mädchen, Waltraud Raner, 15.

Der Abtransport ging folgendermaßen vor sich: die Männer und Mädchen wurden zwischen zwei Jeeps im Laufschrift zu Tal getrieben. Beim Metzger Pioner in St. Georgen wurden die Festgenommenen auf Fahrzeuge geladen und zum „Hasenwirt“ nach Mühlen gebracht, der derzeit von der Polizei beschlagnahmt ist.

In der Zwischenzeit durchsuchte die Polizei in Tesselberg selbst gründlich die mehrheitlich leerstehenden Häuser. Die Bewohner mußten nach der Heimkehr namhafte Sachschäden an den Einrichtungsgegenständen feststellen. Kästen waren aufgebrochen, der Inhalt der Schubladen wahllos am Boden herumgestreut. Heimekehrte beklagten auch das Fehlen von Geldbeträgen und Gegenständen. (Ferngläser, angemeldete Gewehre usw.)

Im Laufe der Durchsuchung steckte die Polizei eine Mühle, zwei Heuschuppen und zwei Heuschuber in Brand. Der daraus dem Besitzer der Mühle und eines Heuschuppens erwachsene Schaden ist beträchtlich, da in dem Schuppen auch die Fahrnisse mitverbrannten.

Von den einzelnen gemeldeten Uebergriffen möchten wir nur zwei besonders krasse Fälle festhalten:

Ziemlich weit oben am Berghang liegt das Zuhause des Oberplantalerhofes. Drinnen wohnt der Besitzer Josef Mair, 75 Jahre alt, mit seiner Gattin und seiner Nichte Mathilde. Letztere ist taubstumm und gelähmt. Um zirka 14 Uhr erschienen zwei Polizisten. Sie forderten Mair zum Mitkommen auf. Der alte Mann erklärte, er könne das Haus nicht

verlassen, weil er auf das kranke Mädchen Obacht geben müsse. (Die Frau war um die gleiche Zeit im Wald beim Beerensammeln und kehrte erst abends zurück). Die zwei Polizisten gingen wieder mit der Drohung, daß sie in größerer Anzahl wiederkommen würden. Um zirka 16 Uhr umzingelten dann eine Anzahl Polizisten das Haus und eröffneten ein regelrechtes Feuer. Eine Kugel drang durch Haustür und Küchentür in die Tischlade. Andere krachten durch die Fenster in die Wohnräume. Ein Schuß durch das Küchenfenster traf die am Tisch sitzende 22jährige Mathilde. Die Kugel verletzte zum Glück kein lebenswichtiges Organ. Erst beim Abendessen stellten Mair und seine Frau fest, daß Mathilde auffallend blaß war und am Kleid Blutflecken aufwies. Bei näherer Untersuchung gewährte man dann die Wunde. Die Einschläge der Schüsse sind an der Hausmauer und in den Räumen zu sehen. Laut Aussage Mairs wurden von der Polizei die meisten Geschosse eingesammelt und mitgenommen.

Die Polizei hatte Josef Mair verboten, das Haus zu verlassen. So wagten weder der verschüchterte Mann noch seine Frau, ärztliche Hilfe für das verletzte Mädchen zu holen. Erst am Samstag wurde ein Arzt verständigt, der gegen Mittag eintraf und das Mädchen ins Spital überführen ließ.

Der zweite Fall: Beim Pircherhof, der zirka 120 Meter oberhalb des Schuppens liegt, aus dem laut amtlichen Bericht das Feuer auf die Polizei eröffnet wurde, befanden sich die Leute auf dem Felde, von wo aus der Schuppen nicht eingesehen werden kann. Plötzlich schlugen im Acker, wo man beim Hafer schnitt war, Kugeln ein. Die Leute eilten selbstverständlich schleunigst ins Haus. Die Frau hielt sich mit den Kindern in der Stube auf, als eine Kugel die Fensterscheiben zertrümmerte und die Holdecke durchlöcherte. Eine andere Kugel drang durch das Küchenfenster und durchlöcherte einen Wasserkrug. Die Kinder verkrochen sich unter Tisch und Bänke, die Frau eilte in den oberen Stock, da eine heftige Explosion das Haus erschütterte. Später sollte sich herausstellen, daß man eine Handgranate zur Explosion gebracht hatte. Sämtliche Einwohner mußten dann das Haus verlassen und sich auf dem Rasen niederlegen. Unterdessen wurde das Gebäude durchsucht, wobei im Hausgang zwei weitere Handgranaten explodierten und eine vierte im Kamin.

Die Unterfertigten haben sich mit diesen Feststellungen bewußt auf die Wiedergabe der größten beklagten polizeilichen Uebergriffe beschränkt.

Die Abgeordneten zum Römischen Parlament

Hans Dietl

Dr. Karl Mitterdorfer

Dr. Karl Vaja

L.-Abg. Dr.-Ing. Hans Flaßner



TESSELBERG 1964: KNAPP AN EINER KATASTROPHE VORBEI

Heute geht es in Südtirol relativ friedlich zu. Doch allzu lange ist es nicht her, dass es auch bei uns drunter und drüber ging. So sorgten am 11. September 1964, also vor fast 39 Jahren, über tausend Soldaten im kleinen Bergdorf Tesselberg oberhalb von Gais für einen gehörigen Wirbel. Auf der Jagd nach vermeintlichen Terroristen setzten sie der völlig veräng-

stigten Bevölkerung arg zu. Ein Blutbad konnte nur durch viel Glück verhindert werden. Der Versuch einer Rekonstruktion der damaligen Ereignisse.

Die Lage in Südtirol war Mitte der 60er Jahre überaus gespannt: Die große „Feuernacht“ im Sommer 1961 mit vielen gesprengten Strommasten lag nur wenige Jahre zurück. Von italienischer Seite wurden

alle diejenigen Südtiroler, die nach mehr Autonomie strebten, schnell ins rechtsextreme Eck abgedrängt. Und für Teile des italienischen Geheimdienstes und Heeres wurde Südtirol zum Exerzierfeld für alle jene Techniken zur Guerillabekämpfung, die bei künftigen innenpolitischen Auseinandersetzungen mit der Linken von Bedeutung waren.

Die „Pusterer Buam“

Im Spätsommer 1964 geht es im Pustertal rund: Am 27. August fliegt bei Percha ein Carabinieri-Jeep in die Luft, vier Soldaten werden verletzt. Am 3. September wird in Mühlwald der junge Carabinieriere

Vittorio Tiralongo durch das Fenster der Kaserne erschossen. Und am 9. September fährt in Antholz erneut ein Carabinieri-Jeep auf eine Mine, fünf Carabinieri werden verletzt, einige davon schwer. Alle diese

Aktionen werden den vier „Pusterer Buam“ Siegfried Steger, Josef Forer, Heinrich Oberlechner und Erich Oberleiter zur Last gelegt. Ob sie tatsächlich die Urheber sind, ist bis heute nicht geklärt.

Fatales Mittagsläuten

Die Staatsmacht reagiert sofort – und zwar mit aller Härte: In einer riesigen Fahndungsaktion durchkämmen Tausende Soldaten die Gegend um Bruneck nach den vermeintlichen Attentätern. Am 11. September kommt ein Trupp auch nach Tesselberg. Als sie sich kurz vor Mittag einem Heuschuppen nähern, werden sie plötzlich beschossen. Ein Soldat wird verletzt, die Schützen, die im Schuppen verborgen waren, können unerkant entkommen. Ob es tatsächlich die gesuchten „Pusterer Buam“ waren, die geschossen

haben, wird nie geklärt. Punkt 12 Uhr Mittags macht Aloisia Lercher, genannt „Mesn-Loise“, die Tochter des Mesners von Tesselberg, unwissentlich einen kapitalen Fehler: Sie läutet trotz der vorhergehenden Schießerei wie gewohnt die 12-Uhr-Glocke. Die Soldaten interpretieren diese Gewohnheit völlig falsch, denn sie sind der Meinung, die Tesselberger wollten mit dem Glockenzeichen die vier „Pusterer Buam“ warnen. Wenige Stunden später ist im Bergdorf die Hölle los: Über tausend mit Maschinenpistolen bewaffnete Soldaten rücken zu Fuß

und mit Jeeps ein, auch einige Hubschrauber sind im Einsatz. Die Einwohner werden innerhalb von kurzer Zeit alle aus ihren Häusern geholt und auf einem nahen Platz zusammengetrieben. Die Männer werden mit Ketten aneinander gefesselt, die alten Männer, Frauen und Kinder werden im Dorfgasthaus Lahner eingesperrt. Heute denken die Zeitzeugen mit Schrecken an diese Tage zurück, etwa die Wirtin Aloisia Lahner: „Wir mussten um unser Leben fürchten, denn die Soldaten haben wild um sich geschossen.“

Feuer, Schießerei, betrunkene Soldaten

Dann durchsuchen die Soldaten systematisch alle Häuser, schießen durch die Fenster, werfen Handgranaten und zünden Heuhaufen und -hütten an. Am Abend geht

die Mühle des Kastnerbauern in Flammen auf; Josef Engl, der heutige Kastner, erinnert sich: „Als mein Vater seine Mühle brennen sah, wollte er löschen gehen, aber er

wurde von den Soldaten mit Gewalt daran gehindert.“ Bei der Durchsuchung der Häuser lassen die Soldaten nach übereinstimmenden Zeugenaussagen Geld und



Schmuck mitgehen, ebenso Ess- und Trinkbares. Aloisia Lahner erinnert sich: „Die Soldaten haben sich in unserem Keller beim Wein bedient und viele waren bald stockbesoffen.“ Kein Wunder, dass das Vorgehen der Soldaten in der Folge alles andere als zimperlich ist: Zumindest eine junge Frau wird

von den Soldaten sexuell belästigt. Beim Oberplattaler wird ein taubstummes Mädchen, das die Befehle nicht versteht, angeschossen und einfach liegengelassen. Am Abend findet die Mutter das Mädchen in seinem Blut, einige dagebliebene Männer bringen es mit einem Pferdefuhrwerk ins Brunecker Kranken-

haus, werden dabei aber von Soldaten gleich dreimal aufgehalten und streng kontrolliert, wie sich Adolf Lahner vom Unterplattalhof erinnert: „Wir mussten dem Mädchen unterwegs mehrmals den Verband abnehmen, um den kontrollierenden Soldaten zu zeigen, dass sie wirklich verwundet ist.“

Zum Verhör nach Mühlen

Während Frauen, Kinder und alte Männer die Nacht im Gasthaus verbringen müssen, werden etwa 40 Männer, aber auch einige Frauen, die zunächst stundenlang gefesselt auf einer Wiese gelegen haben, mit erhobenen Händen zum Verhör nach Bruneck und dann mit Lastwagen nach Mühlen in Taufers ge-

bracht. Dort werden sie nacheinander befragt, ob sie etwas über die „Pusterer Buam“ wissen - aber das ist bei niemandem der Fall. Einige werden von den nervösen Soldaten auch geschlagen. Die meisten Tesselberger dürfen am nächsten Tag wieder nach Hause zurück, vier von ihnen nach acht

Tagen. Ein schwerhöriger alter Mann, der die Fragen der Carabinieri nicht verstanden hat, wird nach Venedig gebracht und muss dort bis Dezember 1964 im Gefängnis einsitzen. Offensichtlich galten die Schwerhörigen und Behinderten damals als besonders gefährlich.

Geringe Entschädigungen

Mehrere Tesselberger erstatten in der Folge Anzeige wegen Sachbeschädigung, der Landtagsabgeordnete Hans Plaikner unterstützt sie dabei. Aloisia Lahner: „Weil Plaikner aber im Herbst desselben Jahres bei einem Bergunfall ums Leben

gekommen ist, sind die Forderungen auf die lange Bank geraten.“ Schließlich werden den Tesselbergern nach langwierigen Ermittlungen der Carabinieri aber doch geringe Entschädigungen zugestanden. Den Soldaten, die meist aus dem Süden Italiens

stammten und mit den hiesigen Berglern und ihren Verhältnissen nicht vertraut waren, kann man bei ihrem Vorgehen nicht ohne weiteres vorsätzliche Missachtung aller geltenden Rechte unterstellen - wohl aber einigen ihrer Vorgesetzten.

Katastrophe gerade noch verhindert

Heute wissen wir, dass die Razzia in Tesselberg ganz anders hätte ablaufen können. Der Historiker Hans Mayr hat für den Sammelband „Feuernacht. Südtiroler Bombenjahre“ (Bozen 1992) recherchiert, dass um ein Haar alles sehr viel schlimmer hätte kommen können. Denn 1991 schilderte der Carabinierigeneral im Ruhestand Giancarlo Giudici, der damals als Oberstleutnant die „Aktion Tesselberg“ geleitet

hat, in einem Interview mit der Tageszeitung „La Repubblica“, was sich damals in Tesselberg in Militärkreisen zugetragen hat: Während der Razzia wird der Kommandant der Carabinierilegion Bozen, Oberst Franco Marasco, mit einem Hubschrauber ins Bergdorf eingeflogen und gibt sofort den Wahnsinnsbefehl: „Stell sie (die Dorfbewohner) an die Wand und lass sie erschießen, dann brenn das Dorf nieder!“ Oberstleutnant

Giudici weigert sich, diesen ungeheuerlichen Befehl auszuführen - worauf ihm Marasco droht, ihn wegen Befehlsverweigerung anzuzeigen. Giudici bittet den Hubschrauberpiloten, den Rasenden wieder wegzubringen - was auch geschieht. Giudici selbst aber wird noch am selben Abend nach Udine strafversetzt. Vielleicht sollte man Giudici mal nach Tesselberg einladen und ihm danken.

Dr. Hans Peter Lercher



DAMALS...

Die abgebildeten Fotos wurden dankenswerterweise von **Pfarrer Ambros Stampfl** zur Verfügung gestellt. Er war im Jahr 1964 Katechet in Tesselberg und hielt sich als solcher an zwei Tagen in der Woche dort auf. Am 10. September 1964 befand er sich in Oberwielenbach,

er erlebte die „Aktion Tesselberg“ also nicht persönlich mit. Als er davon hörte, begab er sich aber an einem der nächsten Tage dorthin und hielt die von der Polizei verursachten Schäden fotografisch fest. Als Ambros Stampfl Ende Septem-

ber 1964 gemeinsam mit Pfarrer Bertrand Vollmann nach Rom reiste, um sich bei Verteidigungsminister Giulio Andreotti für die Tesselberger einzusetzen, versuchte er diesem den Sachverhalt anhand der Fotos näher zu bringen und überließ ihm die Abzüge.



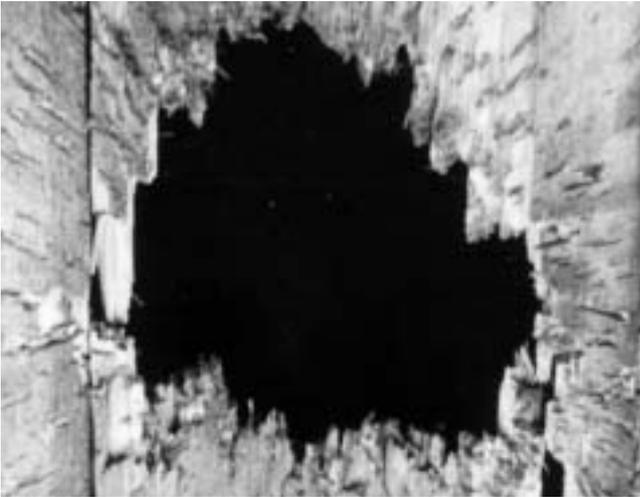
Tesselberg im Jahr 1964



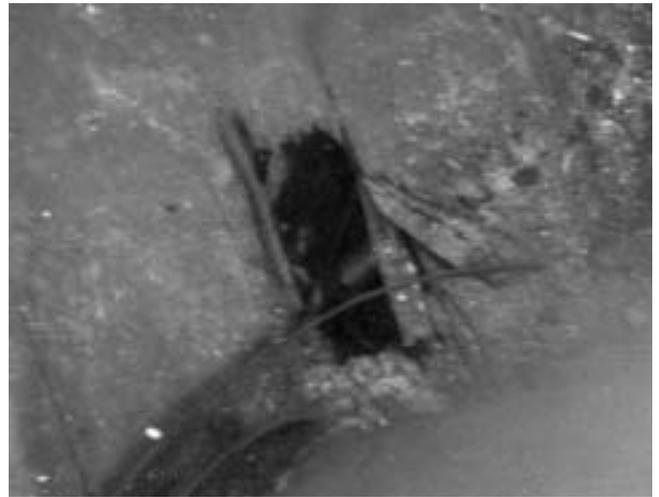
Das durchschossene Fenster, hinter dem die behinderte Mathilde Mair sich befunden hatte. Sie wurde durch den Schuss verletzt und durfte erst am nächsten Tag ins Krankenhaus gebracht werden.



Der Pircherbauer Johann Mair mit dem Rest des zerschossenen Torbogens. Johann Mair und seine Familie wanderten später von Tesselberg ab und siedelten sich in St. Lorenzen an.



Eine Handgranate riss ein Loch in die Wand des Schuppens beim „Pircher“ ...



... eine weitere in den dortigen Hausflur.



Die Reste der niedergebrannten Mühle und des Schuppens beim „Kastner“



Die Überreste der „Huber-Schupfe“



Ein weiteres zerschossenes Fenster



50 JAHRE RAIFFEISENKASSE UTTENHEIM - RÜCKBLICK

Im Jahr 1921 wurde, durch die Initiative des Ortsseelsorgers Pfarrer Josef Fuchs, die erste Raiffeisenkasse Uttenheim gegründet. Der erste Obmann war Josef Seeber-Kahler, der dann 1924 von seinem Bruder David Seeber - Kramer abgelöst wurde. Kassier war Jakob Nocker. Die Räume der Kasse befanden sich im Widum. Kassastunden waren nur am Sonntag nach dem Hauptgottesdienst. Die Tätigkeiten der neugegründeten Raiffeisenkasse erstreckten sich auf Spareinlagen und kleine Darlehen.

In dieser Zeit kam in Italien der Faschismus an die Macht, der die Tätigkeit der Raiffeisenkassen in Südtirol sehr einschränkte. Die Faschisten lösten die Raiffeisenzentrale auf und drückten gezielt die freie Entwicklung der bäuerlichen Wirtschaft nieder. Die Raiffeisenkassen wurden der Sparkasse angeschlossen und hatten keinen großen Spielraum. Trotzdem war die Raiffeisenkasse Uttenheim für unsere Dorfbevölkerung eine große Hilfe und das besonders in den schweren 30er Jahren.

Das Hitler-Mussolini-Abkommen - das Optionsabkommen von 1939 - war für unsere Raiffeisenkasse dann der Todesstoß. Die Optanten mussten ihre Einlagen abheben und die Kasse wurde 1942 aufgelöst. Der Antrag auf eine formelle Weiterführung der Kasse wurde von der Vollversammlung abgelehnt, nur der Vorstand und Aufsichtsrat stimmten dafür. Diesem Antrag Pate gestanden hatte der Gedanke, dass es doch nicht zur völligen Abwanderung kommen wird und dass nach dem Krieg eine Weiterführung der Kasse leichter sein wird als eine völlige Neugründung. Das sollte sich noch bestätigen.

Als nämlich 1952 daran gegangen wurde, die Kasse neu zu gründen, kam von der Behörde der Bescheid, dass Uttenheim zu klein sei für eine selbständige Raiffeisenkasse. Mit Hilfe des Raiffeisenverbandes ist es schließlich doch gelungen, die Genehmigung zu erhalten. So wurde am 18. Juli 1954 die Raiffeisenkasse Uttenheim gegründet.

Auch diese Kasse wurde anfangs in sehr bescheidenem Umfang geführt. Die Lokale befanden sich diesmal im Schulhaus und die Kassastunden wurden wieder am Sonntag nach dem Hauptgottesdienst gehalten. Die Dienstleistungen waren ausschließlich wieder Spareinlagen und Darlehen. Diese Dienstleistungen wurden von der Bevölkerung sehr genützt, besonders von den landwirtschaftlichen Betrieben, aber auch von Arbeitern, die sich in den 50er und 60er Jahren ein Eigenheim bauten, und das nicht nur von jenen von Uttenheim, sondern vom ganzen Gemeindegebiet Gais. Die Zeit ist aber nicht stehen geblieben, die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft sind gestiegen und so musste auch die Raiffeisenkasse Uttenheim noch mehr Dienste anbieten und neue Wege gehen. 1970 wurde der Schalter in Gais eröffnet und ebenfalls in diesem Jahr wurde mit der 1966 gegründeten Raiffeisenkasse Ahrntal Fühlung aufgenommen, um eventuell über einen gemeinsamen Weg der beiden Kassen zu beraten. Um diese Zeit erfolgte auch die Übersiedlung der Raiffeisenkasse vom Schulhaus in die Villa Prenn und die halbtägige Öffnungszeit der beiden Schalter Uttenheim und Gais wurde eingeführt.

Ein Meilenstein in der Geschichte unserer Raiffeisenkasse ist das Jahr

1973, in dem mit Beschluss der Generalversammlung vom 10. April die Raiffeisenkasse Uttenheim mit der Raiffeisenkasse Ahrntal zusammengelegt wurde. Seit diesem Zeitpunkt lautet die offizielle Bezeichnung der Bank: Raiffeisenkasse Tauferer-Ahrntal.

Seitdem sind mehr als 31 Jahre vergangen. In diesen 31 Jahren wurde von der Raiffeisenkasse Tauferer-Ahrntal viel Aufbauarbeit geleistet. Es war ein Aufbau an Dienstleistungen, ein Aufbau an Räumlichkeiten und Einrichtungen und ein Aufbau auch an Arbeitsplätzen. So wurde 1975 der Schalter in Steinhaus eröffnet, 1976 der in Mühlen und ebenfalls in diesem Jahr erfolgte die Umsiedlung in Uttenheim von der Villa Prenn ins Müllerhaus. Im Jahre 1986 werden die Bankräume in Uttenheim neu gestaltet. 1990 wurde in St. Johann eröffnet und 1996 in Sand in Taufers. Die Geschäftsstellen in Luttach, Steinhaus, Mühlen, Uttenheim und Gais sind in bankeigenen Räumen untergebracht. Die Banklokale von St. Johann und Sand in Taufers sind gemietet.

Nicht zu übersehen sind die 45 Arbeitsplätze, die die Bank zur Zeit anbietet.

Diese 31 Jahre haben bewiesen, dass der gemeinsame Weg richtig war. Was vor vielen Jahren in Uttenheim und etwas später im Ahrntal gepflanzt wurde, hat Wurzeln geschlagen und ist ein Baum geworden, der schon viele Früchte getragen hat. Pflegen wir diesen Baum und er wird weiter wachsen und noch viele Früchte tragen - zum Nutzen der heimischen Wirtschaft, aber auch zum Wohle der gesamten Bevölkerung des Tauferer-Ahrntales.

Heutige Bankdaten in Zahlen (zum 31.12.03):

Kundengeschäftsvolumen:	320 Mio. Euro
Bilanzsumme:	200 Mio. Euro
Eigenkapital:	44 Mio. Euro



Anzahl der Mitarbeiter:	45
Anzahl der Mitglieder:	1.020
Anzahl der Kunden:	10.000

Von den 31 Gründungsmitgliedern im Jahre 1954 leben heute noch



Baron Lothar von Sternbach



Josef Marcher "Köfeler"



Heinrich Innerhofer "Wieser"

Gründungsmitglieder Raiffeisenkasse Uttenheim - Gründungsakt vom 18.7.54 (31 Personen):

- Astner Anton - Bodenhofer
- Astner Vinzenz - Peintner
- Auer Sebastian - Obergraber
- Eder Ferdinand - Unterklapfer
- Innerhofer Anton - Striegl
- Innerhofer Heinrich
- Kirchler Johann - Einackerer
- Marcher Josef
- Nocker Jakob - Lehrer
- Oberarzbacher Alois - Brunner
- Oberleiter Andreas - Gartner
- Oberleiter Josef - Pinter
- Plankensteiner Gottfried - Mareiler
- Plankensteiner Johann - Widmair
- Prenn Josef - Felder
- Reichegger Friedrich - Lahner
- Reichegger Jakob - Maurerbauer
- Reichegger Josef - Föstler
- Seeber Josef - Oberklapfer
- Wasserer Josef
- Beikircher David - Oberanewandter
- Brugger Josef - Villa Rosa
- Mair von Grospeinten Josef - Weißner
- Mairl Jakob - Anewandter
- Marcher Josef - Hasl
- Niederkofler Peter - Mair
- Obergasser Markus - Fischereiaufseher
- Seeber David
Holzhändler - Sägewerk
GRÜNDUNGSOBMANN;
als solcher im Amt
vom 1.7.1954
bis zum 21.5.1967,
also 13 Jahre lang
- Seeber Georg - Müller
- Steiner Anton - Bauhofer
- Sternbach Baron Ing. Lothar
Bruneck
AUF SICHTSRATSPRÄSIDENT vom
1.7.1954 bis zum 1.4.1970,
also 16 Jahre lang

Heutiger Verwaltungsrat:

Manfred Reichegger - Uttenheim - Obmann
 Otmar Josef Zimmerhofer - Luttach - Vizeobmann
 Walter Josef Eder - St. Jakob
 Dr. Thomas Ausserhofer - Sand in Taufers
 Franz Steger - Sand in Taufers

Aufsichtsrat:

Dr. Josef Gottfried Kirchler - Aufsichtsratspräsident
 Franz Kronbichler - Gais
 Hermann Oberhofer - St. Johann

Direktor:

Rag. Karl Oberhollenzer